Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 10. März 1886. No. 10.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Leslie, Reno Co., 24. Feb. Werthe „Rundschau!" Mit diesen Zeilen kann ich allen lieben Lesern berichten, daß uns gegenwärtig eine sonnige Frühlings-Witterung begrüßt, die wärmende Sonne und mild wehende Winde haben die Wege und Felder größtentheils trocken gelegt; wie es scheint ist unsere Pflügezeit ganz nahe, die Pflüge werden schon ausgebessert, ja Einer pflügte sogar schon in Harvey Co., wie es aber schien, war es noch etwas zu naß. In Marion Co., bei Lehigh, wo das Land mehr bergig ist, läuft das Wasser eher ab, als auf ebenem Lande, und wir fanden schon ganz trockene Wege vor. Wie es scheint, werden die Winter-Saaten in den Stoppelfeldern doch gelitten haben, denn sie sehen ziemlich gelb aus, ich denke aber so lange man die Pflänzchen nicht mit den Fingern aus der Erde ziehen kann, ist noch Hoffnung vorhanden; ich habe noch keines herausziehen können, der Weizen auf holprigem Lande und in den Kornfeldern sieht recht grün aus, ja der Herr kann und wird uns wieder unser Brod geben wie zuvor, und wollen wir auf seine Gnade fest hoffen.

Wir besuchten die lieben Freunde in Lehigh. Br. Gerhard Isaac liegt bedenklich krank, eben hatte ihn eine Anschwellung verlassen, welche der Wassersucht ähnlich war. Er fühlte sich etwas besser, es hatte sich nach langem, unruhigem Wachen Schlaf eingestellt; er konnte letzten Sonnabend, den 20. d. M., zum ersten Mal wieder eine Stunde lang in liegender Stellung ausruhen, seine schon sieben- oder achtwöchentliche Krankheit brachte er bis dahin in sitzender Stellung zu. Seine Familie möchte ihn gerne gesund wissen, und die Doctoren verheißen ihnen Hoffnung auf Genesung. Die Familie will keiner bangen Ahnung Raum geben, und glauben nicht ihren lieben Gatten und Vater schon verlieren zu müssen. Der Kranke erfreut sich seines Heilandes.

Johann Sudermans sind gesund, und wollen eine Wohnung auf ihrer nördlich von der Stadt liegenden Farm für seinen Schwager Jakob Thießen, früher Krim, bauen. Das Versammlungshaus der Brüdergemeinde wird zahlreich besucht. Mehrere der Saratowaer und Wolgaer Einwanderer treten den Sabbath-Anhängern bei. In Hillsboro traf ich Alles beim Alten an, nur Einer war mir neu, es war ein Landsmann aus Westpreußen, ein gewisser Jakob Herrman Klassen aus dem großen Werder. Viele Erinnerungen aus dem lieben alten Heimathlande wurden wachgerufen.

Gerhard Kröker ist in seinem Uhrmacher-Geschäft stets bereit für Kunden, er reinigte meine Uhr in der Zeit, die ich dort weilte, es mochten vielleicht drei Stunden sein; also wer für ihn Arbeit hat, gehe nicht bei ihm vorüber.

Br. J. W. Fast ist emsig in seiner Druckerei beschäftigt und sieht zu seinem Freundschaftskreise Abonnenten entgegen.

In meines Bruders, Heinrich Nickel, Haus sind sie Alle gesund und wohlauf.

Schließe für dieses Mal und bitte die lieben Mitarbeiter recht fleißig zu schreiben. Mit Gruß euer

Joh. Nickel.

Canada, Marion Co., 26. Feb. Milde Frühlingslüfte wehen, der Frost entweicht dem Erdreich und die Ackerkrume ist bereit, den Samen aufzunehmen. Welch einen Wechsel in der Natur doch eine Woche schönen Wetters zu Stande bringt! Wir freuen uns dessen, denn besonders der letzte Winter däuchte uns schwer und lang. Es ist bereits die Befürchtung laut geworden, ob auch der Weizen erfroren sei, doch läßt sich das wohl noch nicht genügend feststellen. Meistens war ja die Kälte auch von Schnee begleitet, der leider aber zu sehr von heftigen Winden hin- und hergetrieben wurde. Gegenwärtig sind die Farmer sehr mit dem „Husken" des Korns beschäftigt und es stellt sich heraus, daß doch die auf den Boden gefallenen Oehren den Winter hindurch von der Näße etwas gelitten haben. An Ereignissen ist meine Umgebung sehr arm, besonders an solchen, die sich auf unsere Landsleute beziehen. Einem Deutsch-Amerikaner, Mr. Blum, unweit Canada, wurde neulich in einer Nacht das beste Pferd aus dem Stalle gestohlen und zwar mit Sattel und Zaum. Der Sheriff Thompson ist eifrig auf der Suche nach dem Diebe. Zu erwähnen ist noch, daß Wilh. Quiring sein hiesiges Stadteigenthum an Daniel Pauls von Lehigh vertauscht hat und die Genannten werden daher demnächst ihre Wohnorte wechseln. Mr. Pauls gedenkt Holzhandel, Weizen- und Kohlenhandel zu betreiben. David Good, der nach Washington gereist, um seinen neuerfundenen Kornschneider patentiren zu lassen, ist noch nicht zurückgekehrt. J. F. H.

Hillsboro, Marion Co., 27. Feb. Indem schon im verflossenen Jahre ein Leser in Dakota anfrug (ich weiß nicht in welcher Nummer) wegen der als Black-leg bezeichneten Viehkrankheit und ich in Nummer 8 der „Rundschau ersehe, daß diese Krankheit auch in Minnesota herrscht, so fühle ich mich verpflichtet, ein sicheres Heilverfahren anzugeben, von dem ich weiß, daß es sicher heilt, wenn es frühzeitig und richtig angewandt wird.

Das Vieh wird gleich beim Anfange der Krankheit lahm, weil die Krankheit in den Beinen anfängt. Man sieht darnach, welches Bein geschwollen ist, dann bindet man oberhalb der Geschwulst fest ab, macht mit einem Messer tiefe Einschnitte durch die Geschwulst bis in's gesunde Fleisch und wäscht die Wunde tüchtig mit warmem Terpentinöl aus, worauf bald Besserung eintritt.

Auf diese Weise hat der berühmte alte Schäfer Thomas viel Vieh kurirt.

Will hiermit noch alle Freunde und Bekannten grüßen, die sich unser erinnern, besonders in Friedensfeld, Rußland.

Jakob Löwen Jr.

Hillsboro, 28. Feb. Gestern, Sonnabend, den 27. Februar, kam die Familie Christian Hodel, aus zehn Gliedern bestehend, und noch ein lediger Mann, Namens August Hodel von Rußland, Wollhini'sches Gouvernement, allhier glücklich und wohlbehalten an; genannter Hodel möchte gern die Adresse seines Bruders Georg Hodel wissen, der schon vor fünf Jahren in Amerika eingewanderte. Die Rundschauleser sind gebeten, ihm dabei behilflich zu sein.

Abr. Harms.

Nebraska.

Fairbury, 25. Feb. Werthe „Rundschau!" Ich erhielt einen Brief von Heinrich Janzen, Hulaipol, Rußland, für seinen Bruder Johann Janzen, der vor etwa zehn Jahren nach Manitoba ausgewandert ist, aber nie etwas von sich hören ließ. Es handelt sich um eine Erbschaft von 3000 Rbl; und ist es die höchste Zeit, daß der Betreffende sich meldet. Der Brief ist bei mir zu haben.

A. Thiessen,
Box 245. Fairbury, Neb.

York, York Co., 28. Feb. Werthe „Rundschau!" Wir hatten schon ziemlich schönes Wetter, so daß wir schon das neugebrochene Land eggen konnten, und dabei dachten, dann auch schon mit dem Säen anzufangen, weil das Land so trocken und weich war. Aber der Mensch denkt, und Gott lenkt. Jetzt ist das Erdreich wieder von 2 bis 3 Zoll Schnee bedeckt, so daß man wieder zu Hause beim Ofen sitzen muß.

Der Gesundheitszustand ist in meiner Umgebung befriedigend, so viel ich weiß, und dann und wann finden sich auch neue Einwanderer ein; aber nicht schaarenweise, nein! einzeln, auch zu zweien und dabei auch doch nur klein. Aber Gottlob, sie sind hier und erfreuen uns. Noch einen Gruß an Alle, die sich meiner erinnern.

Johann Bekker.

Bradshaw, York Co., 28. Februar. Hier in York County hat sich seit gestern wieder ein leichter Schnee eingestellt, welcher uns Farmern nichts weniger als erwünscht ist; denn dadurch wird das Kornbrechen sehr erschwert. Ein Gespann konnte vorher fast keine 25 Bu. herausbringen, da die Kornfelder, nachdem der Schnee geschmolzen, einem Morast glichen und wird jetzt für lange Zeit wohl nicht zu brechen sein. Dazu rückt der Frühling schon heran und ist Mancher, der noch viel Korn im Feld hat wegen der kommenden Witterung besorgt. Obgleich wir durchschnittlich eine gute Kornernte gehabt haben, so erreichen wir durch den niedrigen Preis von 18c per Bu., sowie durch das schlechte Wetter keinen besonders guten Nutzen.

Auch war die Weizenernte in Verbindung mit dem niedrigen Preis von 36—40c per Bu. im letzten Jahre nicht im Stande uns großen Vortheil einzubringen.

Dazu herrscht hier seit langer Zeit die Schweinekrankheit, welche viele Opfer fordert und hat mancher Farmer alle Schweine verloren. So kann ich wenig Gutes von hier melden und hoffen wir Alle, so Gott es will, daß die nächste Ernte besser ist. Mit Gruß

John Klippenstein.

York, York Co., 3. März. Der Landmann wollte schon mit seinen Ackergeräthen auf's Feld fahren um auf Hoffnung wieder zu säen, obwohl ihm so mancher Gedanke aufsteigt, ob es sich auch lohnen wird; aber auf gute Hoffnung muß und will er's wagen, denn er weiß was der erste Oktober mit sich bringt, nämlich Noten, die "Due" sind, aber es fing wieder an zu schneien und jetzt gegenwärtig ist schlechte Schlittenbahn. B. Aaron Neufeld ist noch immer im M. College in York, um sich vollständig auszubilden. C. C. Neufeld.

Indiana.

Elkhart, 4. März 1886. Frau Madison, die früher eine Einwohnerin hiesiger Stadt gewesen, kam gestern mit ihren drei Kindern in einem bedauernswerthen Zustande hier an. Ihre Leidensgeschichte ist folgende: Vor sechs Jahren zog sie mit ihrem Manne und ihren Kindern von hier weg nach Kansas, auf eine Farm in Barber County, die 75 Meilen von Hazelton entfernt liegt. Die Familie fand dertselbst einen nur nothdürftigen Unterhalt, bis sie diesen Winter auf folgende traurige Weise heimgesucht wurde: Eines Tages, während der Vater und der älteste Sohn von der Arbeit zurückkehrten, wurden sie auf freiem Felde von einem Schneesturme überrascht und fanden Beide durch Erfrieren ihren Tod. Zu derselben Zeit wurde ein nahe dem Anwesen der Madison'schen Familie befindliches Haus vom Sturme niedergerissen, wodurch die drei Insassen desselben, nämlich Mutter und zwei Töchter, erfroren. Da bei dem furchtbaren Wetter an eine Beerdigung nicht gedacht werden konnte, wurden die drei Leichname nach dem Hause der Familie Madison gebracht, woselbst auch bald darnach eine Hilfs-Expedition eintraf, welche die Leichen Madison's und seines Sohnes mitbrachte, sich also fünf Leichname in dem kleinen Hause befanden. Um Bretter zur Anfertigung von Särgen zu erhalten, mußte der Fußboden des Hauses aufgerissen werden. Frau Madison verließ bald nach der Beerdigung ihrer Lieben die Unglücksstätte und ging mit ihren drei Kindern zu Fuß nach dem 75 Meilen entfernten Hazelton, woselbst sie von Menschenfreunden Freitickets für die Fahrt nach Elkhart bekam. Die Füße der Kleinen sind in Folge der Kälte und den Strapazen auf dem 75 Meilen langen Wege in einem mitleiderregenden Zustande. Man läßt hier der armen Familie alle mögliche Hilfe angedeihen.

X. Z.

Manitoba.

Hochstadt P. O. (Grünfeld), 2. März. Werthe „Rundschau"! Nach langem Schweigen will ich es wieder versuchen, der „Rundschau" — doch nein, den Lesern, etwas aus dem kalten (?) Norden mitzutheilen. Zwar weiß man kaum etwas anderes als vom Wetter, doch ist dieses ja auch ein wichtiges Stück, besonders wenn es, wie diesen Winter in Kansas und Nebraska, in ganz neuer und seltener Art auftritt. Ueber befremdendes Wetter können wir hier nicht klagen, Jedermann richtet sich auf einen strengen Winter ein und ist er dann etwas milder als manchmal, so ist es desto besser. Anfangs Januar begann der Winter mit eiserner Strenge zu herrschen und es ist dieses auch wohl um die Zeit gewesen, wo er die Südstaaten so empfindlich heimsuchte. Im Februar begann ein heftiger Kampf zwischen Südwind und Kälte, der mit der Niederlage der letzteren endete, dann folgten sehr schöne Tage und seitdem ist der Winter auch nicht wieder so recht zur Ausübung seiner Macht gekommen, zwar brachte er es an einzelnen Tagen noch auf 28 Grad R., doch hielt dies nie lange an. Den 24. Februar begann es wieder heftig zu stürmen. Morgens war es 26 Grad bei starkem Wind, doch es gab schnell wieder nach und jetzt haben wir schönes Wetter. Wind und Schnee haben wir diesen Winter schon reichlich gehabt. Wind mehr als gewöhnlich. —

Das Holzfahren wird trotz der ziemlichen Entfernung diesen Winter auch wieder betrieben. Die Entfernung beträgt bei Einigen schon bis 23 Meilen, Andere haben nur 10 und 12 Meilen zu fahren. Wenn die Zeiten nicht so flau wären, so würde in diesem Stücke mehr zu dem Kaufsystem gegriffen werden, doch, so wie die Geschäfte jetzt gehen, vermeidet man die Geldausgaben so viel als möglich, indem auch im Winter das Geld bei Manchem viel knapper ist als die Zeit.

Das Vieh steigt im Preise, so daß schon hin und wieder Käufer aus der Stadt Winnepeg auf das Land kommen und das Vieh, resp. Mastochsen, für den Preis von $32 bis 45 per Stück kaufen; ein Händler kaufte kürzlich 16 Stück auf der Reserve. Hafer preist 30 Cents per Buschel. Kartoffeln etwas mehr, das Weizenverkaufen ist außer Mode. Eier bringen 25 Cents per Dutzend. Butter 15—25 Cents per Pfund. Dieses sind die jetzt gangbaren Producte. Futter wird im Durchschnitt viel besser zureichen als voriges Jahr, bei Einigen kann's aber noch knapp werden. — Gesundheitszustand gut, außer den wohlbekannten Erkältungen, die Manchem etwas Unannehmlichkeiten bereiten, in Gestalt eines Schnupfens oder Hustens. Mit Gruß an alle Leser J. R. D.

Peter Balzer, der eine Zeitlang hier unter seinen vielen Freunden geweilt hat, gedenkt den 4. März seine Heimreise anzutreten. D. D.

Europa.

Rußland.

Einer Privatmittheilung aus Rußland, die uns ein Leser in Kansas zuschickte, entnehmen wir, daß in der Nacht vom 21. auf dem 22. Januar in Hierschau ein schrecklicher Mord verübt worden ist. Die betagte Frau Hömsen und ihre Magd wurden am 22. Morgens mit durchschnittenen Kehlen im Hause aufgefunden und zwar die alte Frau in ihrem Bette auf dem Gesichte liegend und die Magd in einer Ecke auf dem Fußboden. Die beiden Leichen sollen auch Spuren von Mißhandlung zeigen. Der Mord wurde wahrscheinlich in der Absicht verübt, die Frau zu berauben, doch glaubt man, daß die Beute der Mörder nicht mehr als 10 Rubel beträgt.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Abraham Friesen (Reinfeld), Schanzenfeld, Manitoba, möchte gerne wissen, wie es seiner Tante Johann Marten'sche (Rußland, näherer Wohnort nicht angegeben) und seinem Schwager Heinrich Peters, von dem er glaubt, daß er nach dem Kuban gezogen ist, geht.

Briefkasten des Editors.

J. B., York, Neb. — Verkaufs-Anzeigen nehmen wir nicht unter die Correspondenzen auf, da für solche bezahlt werden muß. Deine Anzeige kostet bei einmaligem Erscheinen 50 Cents.

Für die „Rundschau."

Eine Weltreise.

Da die „Rundschau" schon oft Reiseberichte gebracht, welche meistentheils interessant sind und daher gut aufgenommen werden und ich auch schon viele Jahre auf der Wanderschaft bin, so könnte ich auch wohl einen Bericht bringen, denn ich habe auf meiner Reise Manches erlernt, wenn ich nicht ein so schlechter Beobachter und ein noch viel schlechterer Erzähler wäre, auch ist meine Reise keine freiwillige Lustreise, sondern ich reise, da ich in der Fremde geboren bin, nach der Heimath. In den ersten Jahren reiste ich mit den Eltern und hatte wenig Acht auf das, was um mich her vorging, es wurde aber doch bisweilen Halt gemacht und in diesen Zeiten mußte ich zur Schule gehen und lernen. Da ich nun lesen gelernt hatte und die vielen Geschichten in der Bibel las, bekam ich Lust, das gelobte Land zu sehen. Ich machte mich also auf und reiste nach Egypten und dort suchte ich die Reiseroute der Israeliten aufzufinden. Ich kam auch allenthalben glücklich durch und über das rothe Meer bis in die Wüste Sinai. Hier war es schaurig. Schon lange hatte ich gefühlt, daß ich nicht ganz gesund war, wußte aber nicht, was mir fehlte. Als ich nun an den Berg Sinai kam, sah ich am Fuße des Berges, an einem dornigen Strauche schwarze Beeren, ich fürchtete mich aber, davon zu essen, denn ich fürchtete es seien Giftbeeren. Da begegnete mir Einer, der sehr ehrwürdig aussah und sagte, ich solle nur von den Beeren essen, sie würden mir gut thun. 2 Mose 19. 20.

Aber wie wurde mir nach dem Genuß dieser Beeren! Meine Krankheit schlug durch diesen Genuß aus und mein Kopf schmerzte, mein Herz war matt und schlug oft krampfhaft, oft hörte es beinahe auf zu schlagen und am ganzen Leibe war ich voller Geschwülste und Eiterbeulen. Jesaia 1, 5.—6.

In diesem meinem Elende wanderte ich langsam weiter, immer nach einem Arzte forschend, bis ich endlich gen Bethabara an den Jordan kam, da wurde mir gesagt, daß es einen großen, allmächtigen und über alle Maßen liebevollen Arzt gäbe, der Allen helfen wolle, die zu Ihm kämen. Joh. 1, 26.—36. und Matth. 11, 28.—29.

Da pilgerte ich weiter unter Furcht und Hoffnung; denn ich wußte, daß ich mir die Krankheit aus eigener Schuld zugezogen hatte, auch daß ich kein Vermögen besäße, den Arzt für seine Mühe zu bezahlen, deshalb weinte ich bitterlich über mein schlechtes Betragen und über meine Armuth; aber meine Thränen waren mir wohlthuhend. Ich wanderte weiter und forschte allenthalben nach dem Arzte, da erfuhr ich, daß der Arzt selber längst in seine Heimath gefahren sei, daß Er aber einen Abgeordneten und viele Lazarethdiener, Arzenei und gesunde Nahrung hiergelassen habe (denn diejenigen, die noch nicht glaubten, daß sie krank wären, genaßen häufig vergiftete Nahrung) und nichts sehnlicher wünschte, als daß sie von allen Menschen gebraucht würden; die Diener waren auf's Schärfste angewiesen, einem Jeden die ihm passende Arzenei zu geben. Hesekiel 33. Mir wurde gerathen, nach Jerusalem und daselbst auf den Hügel Golgatha zu gehen, welchen Rath ich auch befolgte.

Auf dem Hügel angekommen fand ich daselbst ein Kreuz, welchem anzusehen war, daß Jemand daran gekreuzigt war, denn die Steine ringsum waren mit geronnenen Blutstropfen bespritzt. Ich hatte noch nicht lange dagestanden, als derselbe Ehrwürdige, der auf Sinai zu mir kam, mir wieder erschien und sagte: Er sei der Abgeordnete des großen Arztes und diese Blutstropfen wären von dem Arzt selber, der sich hatte kreuzigen lassen um dadurch unsere Krankheiten zu heilen; denn nicht anders wäre es möglich gewesen, weil wir sie uns selber, durch eigene Schuld, zugezogen hatten. Da ich anfing, darüber sehr zu weinen, ließ Er mich eine Zeitlang weinen, die Thränen aber waren mir wohlthuend, dann sagte Er, ich solle nur getrost sein, denn, da der Arzt alle Schulden bezahlt hat, so habe der Tod Ihn nicht halten können und Er sei wieder auferstanden, dann in Seine Heimath gefahren und sorge dort beständig für uns. Dann nahm er ein Paar Blutstropfen und gab sie mir ein. O, wie wohl wurde mir nun! Meine schreckliche Krankheit war auf einmal ganz verschwunden; ich sang und lobte den großen Arzt.

Ich fing nun an, fleißig in dem Buche des großen Arztes zu lesen, da erfuhr ich denn, daß alle Menschen schon bei ihrer Geburt von dieser schrecklichen Krankheit angesteckt sind und obschon sie sich zwar bei verschiedenen Personen verschiedenartig offenbare, im Grunde aber doch kein Unterschied sei (Röm. 3, 23.) und wenn sie nicht von dem großen Arzte geheilt würden, Alle des ewigen Todes sterben müssen. Ebenso erfuhr ich aber auch, daß der Arzt viele Aufseher und Diener verordnet hätte, die Kranken ohne Unterschied zum Arzt einzuladen und sie auf die Gefahr ihrer Krankheit aufmerksam zu machen, die Genesenden aber aufzumuntern, daß sie wacker bleiben und den Enthaltsamkeits-Vorschriften und andern Gesundheitsregeln fleißig nachkommen sollten; denn, so lange wir in der Fremde umherpilgerten, wären wir auch der Gefahr des Wiederausbruches des Krankheit ausgesetzt, was ich leider an mir selbst erfuhr.

Ich pilgerte weiter und erfuhr viel Neues von anderen Ländern und Völkern, gab mich auch mit Künsten ab, genaß Nahrung, die zwar süß schmeckte, häufig aber vergiftet war, oder doch nicht die erforderliche Nährkraft in sich hatte; darüber fing ich an, die ärztlichen Vorschriften und Gesundheitsregeln zu vernachlässigen und gerieth in einen Halbschlummer; ich wurde zwar einige Male durch den Abgeordneten aufgeweckt, aber schlum-

merte immer wieder ein dazu war auch der ärgste Feind des Arztes stark an mir, setzte mir hart zu und gewann auch eine große Macht über mich, aber die Gnade Gottes hatte es doch anders beschlossen.

Ich hatte in diesem Zustande viele Jahre zugebracht und war schon lange wieder an dem Orte, wo unser Zelt schon in meiner Kindheit stand; da fing der Abgeordnete des Arztes so stark mit mir an zu reden, mich meiner Untreue halber zu strafen, daß ich nicht länger widerstehen konnte, sondern aufwachte.

Aber wie stand es jetzt mit mir? Meine Geschwüre, die früher weich waren, waren wieder zum Vorschein gekommen, aber verhärtet und nur des Arztes schärffte Arzeneien konnten sie erweichen, dazu war die Schlafsucht so groß, daß ich fast nicht wach bleiben konnte, hätte mir nicht der getreue Abgeordnete des Arztes beigestanden und mich unzählige Male wieder aufgeweckt, ich wäre eingeschlafen um erst wieder in der Ewigkeit zu erwachen. Doch mit Seiner Hilfe wurde es endlich besser, aber sehr langsam. Daher rathe ich einem Jeden, die Heilung seiner Krankheit nicht bis in's Alter zu verschieben, denn sie wurzelt sich stark und immer tiefer ein. Matth. 19, 14.; 11, 29.—36.

Endlich kam es durch verschiedene Umstände und durch Gottes Fügung dahin, daß ich mein Zelt, welches ich so lange bewohnt hatte und das Land, worinnen es stand, verlassen mußte. Ich pilgerte mit vielen Anderen weiter und weiter bis an das Meer, dort setzten wir uns auf ein Schiff und kamen glücklich hinüber an's andere Ufer. Hier pilgerten wir weit in's Land hinein und kamen in eine bis dahin fast unbewohnte Gegend; hier schlugen wir wieder ein Zelt auf und richteten uns, so gut wir konnten, ein.

Unsere Umgebung hatte lauter Kranke, gleichwie auch wir, von denen wohl die Meisten ihre Krankheit nicht empfanden, aber Viele sich auch sehnten, dieselbe los zu werden und sich deshalb an die ärztlichen Aufseher und Diener wandten. Mir ertheilten dieselben auch fleißig und eifrig Rath und Arzenei, so daß ich dachte, bald zu genesen, aber siehe da! Bald wurde ich inne, daß sie die Bluttinctur des Arztes nicht in ihrer Reinheit verabreichten, sondern derselben noch mehrere unbedeutende Mittel zusetzten um sie zu verstärken. Matth. 15, 3. und 9. und Marcus 7, 9. Dieses hatte sehr bald zur Folge, daß die Liebestinctur, die den Genesenden vom Arzte so dringend empfohlen war, ja, an deren Beobachtung und Ausübung gegen Freund und Feind man erkennen sollte, daß sie von Ihm geheilt seien und folglich Ihm angehörten, ganz beiseite gesetzt wurde. Etliche von den Dienern protestirten zwar gegen eine solche Mischung der Arzenei, aber die anderen achteten darauf nicht. Die Folge davon war, daß bald beiderlei Diener unter den Kranken ihre Anhänger fanden und die Spaltung war geschehen und zwar so, daß die Diener der einen Abtheilung den Kranken der andern Abtheilung nicht einmal Arzenei verabreichen wollten.

Da dachte ich, es ist nicht gut daß jene Aufseher und Diener sich so zurückziehen, da doch der Arzt befohlen hat, das Verlorene zu suchen, das Verirrte wieder zu bringen; ja, auszugehen auf die Landstraßen und an die Zäune und Alle zum Eintritt in seine Heilanstalt zu nöthigen und ich wurde traurig und sagte: Herr! wenn Du uns nicht mit deiner Allmachtshand und mit einem Wunder Deiner Liebe hilfst und erhältst, so gehen wir Alle verloren. Ich ging hin und sang:

Ein Herz und eine Seele war
Der ersten Christen Menge,
Zum Tempel zog die fromme Schaar,
In fröhlichem Gedränge;
Ihr heller Chor klang voll empor,
Als wie aus einer Kehle,
Ein Glaubensgrund, ein Liebesbund,
Ein Herz und eine Seele!

O gold'ne Zeit! wo bist du hin,
Du Zeit der ersten Liebe?
Wo wohnst du noch, o Brudersinn!
Im wüsten Weltgetriebe?
Ob Christi Heer durch Land und Meer
Nach Millionen zähle:
Die Krone, ach! die Liebe brach;
Ein Herz und eine Seele!

Die treue Mutter Zion weint
Ob den entzweiten Söhnen;
Kommt Brüder, laßt uns nun vereint
Ihr Haupt mit Rosen krönen;
Gebt her die Hand zum Bruderband
Nach unsers Herrn Befehle,
Weg Haß und Neid, weg Zank und Streit,
Ein Herz und eine Seele!

Die Sonn' umkreiset mancher Stern;
Laßt Jedem seine Gaben.
Zehn Saiten muß zum Preis des Herrn
Die Harfe Davids haben,
Daß hell und schön ihr Vollgetön
Zum Psalme sich vermähle;
Der Gaben viel, doch Eins das Ziel:
Ein Herz und eine Seele!

Wann kommt zurück die goldene Zeit
Auf der zerstörten Erden?
Wenn ausgekämpft der letzte Streit,
Wenn Schwerter Sicheln werden!
Ein Liebesband von Land zu Land,
O daß kein Bruder fehle!
Ein Friedensbund um's Erdenrund,
Ein Herz und eine Seele!

Pilgrim im Norden.

— Vergeßt nicht, euere Briefe und Mittheilungen für die „Rundschau" nach Elkhart, Ind., zu senden.

Der Name Amerika.

Bisher hat es als feststehend gegolten, daß Amerika seinen Namen von dem Genuesen Amerigo Vespucci erhalten habe und zwar durch Vermittelung eines deutschen Schulmeisters, Namens Martin Maltzemüller, der 1506 in Lothringen eine Buchdruckerei errichtete, aus welcher mehrere Kartenwerke hervorgingen. Maltzemüller schrieb 1507 eine "Cosmographiae Introductio" (Einleitung in die Weltbeschreibung), druckte hierin Vespucci's Reisebericht ab und machte dabei den Vorschlag (der wahrscheinlich auf Unkenntniß der Verdienste des Columbus beruhte), die angeblich von Amerigo Vespucci entdeckten neuen südamerikanischen Länder (man beachte die später viel weiter gewordene Fassung) „Amerika" oder "Americi Terra" (das Land des Amerigo) zu benennen. Maltzemüller hielt den Vornamen Amerigo wahrscheinlich für den Familiennamen, weil man damals öfter (wie in Ungarn auch heute noch) den Familiennamen vor den Taufnamen setzte. In Deutschland fand der Vorschlag, die Bezeichnung „Amerika" zu wählen, sofort Anklang. Allein erst im Jahre 1522 kam die Idee des Lothringer Lehrers zur wirklichen Ausführung. In diesem Jahre erschien in Straßburg eine neue Ausgabe der Weltbeschreibung des alten Geographen Ptolemäus; Maltzemüller hatte dazu eine Karte der neuen Welt entworfen und die letztere mit dem Namen "Terra America" bezeichnet. In demselben Jahre begegnet man dem Namen auch auf einer Weltkarte Apians; herrschend wurde er aber erst durch Ortelius' großen Atlas aus dem Jahre 1570. Auf der Pyrenäen-Halbinsel hingegen fuhr man noch lange Zeit fort, die Neue Welt mit der spanischen Bezeichnung "Indias Occidentales" (das westliche Indien) oder einfach Indias zu nennen. Das spanische, im Jahre 1570 erschienene Werk des H. Girava wendet den Namen „Amerika" noch nicht an. Im Jahre 1570 erscheint der Name „Amerika" zuerst in Italien auf einem Globus.

In neuerer Zeit wird nun behauptet, daß der Name des Welttheiles einen ganz anderen Ursprung habe, als den eben dargelegten. In der zum central-amerikanischen Staate Nicaragua gehörigen Provinz Chontales befindet sich nämlich eine hohe Hügelreihe, welche bei den Eingeborenen seit undenklichen Zeiten schon Americ, Amerrique oder Amerique genannt wurde, und dieser Name soll dann nach der Entdeckung durch die Weißen auf den ganzen westlichen Continent ausgedehnt worden sein. Jules Marcoue stellte diese Behauptung zuerst vor einigen Jahren auf, und es gelang ihm auch, seiner Theorie eine gewisse Glaubwürdigkeit zu verleihen.

„Es ist der stärkste Beweis dafür vorhanden," sagt er, „daß das die beregten Hügel bezeichnende Wort „Americ" ein einheimisches ist, und die Endung ique oder ic kommt bei Ortsbezeichnungen in der Sprache der Lenka-Indianer in Central-Amerika sehr häufig vor. Ja, der ganze Name „Amerique" ist heute noch dort mit der vorerwähnten örtlichen Bedeutung gerade so gang und gäbe, wie im Jahre 1502, als Columbus daselbst seinen Besuch abgestattet haben soll. Er legte damals, um seine Schiffe zu repariren, zwischen der kleinen Insel La Huerte und dem Festlande an. Columbus thut in einem Schreiben verschiedener goldreicher Gegenden Erwähnung und nennt darunter auch die an die Americ-Kette angrenzende Provinz Ziamba oder Karambura. Deshalb muß er auch jedenfalls den Namen jener Hügelreihe gehört haben. Das Wort „Americ," gleichbedeutend mit diesem Goldlande, wurde nun in den Seehäfen Westindiens und dann in Europa bekannt. Es drang allmälig in das Innere des Continents vor und hatte auch in Frankreich nach dem Zeugnisse eines Druckers und Buchhändlers — des mehrfach genannten Martin Maltzemüller — die Geltung eines indianischen Wortes, welches eine an Goldminen reiche Gegend in Neu-Indien bezeichnete. Daher also das Wort „Amerika". Der Buchhändler aber, der seine Kenntniß über die Neue Welt aus den im Jahre 1505 lateinisch und 1506 deutsch veröffentlichten Erzählungen von Albericus Vespuccius herleitete, glaubte eben den Ursprung des Namens des neu entdeckten Welttheiles in dem des letztgenannten Seefahrers zu finden und veränderte daher in einer Schrift das Albericus eigenmächtig in Americus. Der Schrift aber war zugleich auch eine Karte beigefügt, die den Namen Amerika führte, und die Schrift nebst Beilage gelangte erst lange nach dem Tode von Columbus nach Spanien, als auch die Theilnehmer an seiner Entdeckungsreise theils gestorben, theils nach ihrem „Indien" zurückgekehrt waren. So war also Niemand vorhanden, der den Irrthum hätte berichtigen können. Die beregte Schrift wurde in der Folge zu Straßburg und Basel neu aufgelegt, und man dachte anfänglich beim Namen „Americ" oder Amerika keineswegs an eine Person, sondern bloß an ein Land, da dieses Werkchen im Ganzen nur wenig beachtet wurde." — [Ill. Stsztg.]

Mann und Weib.

Nach Thiersch.

Dem Manne ist die Herrschaft anvertraut. Mit dieser Herrschaft aber auch die schwere Sorge und die harte Arbeit des irdischen Berufs. Wie viele Männer wären gern bereit, die Herrschaft aus den Händen zu geben, wenn ihnen damit zugleich die Sorge für Familie und Haus abgenommen wurde. Diese Sorge ist manchem eine schwere Bürde. Aber auch das Regiment sei eine Bürde und werde als solche erkannt und getragen, schon wegen der mit demselben verbundenen großen Verantwortlichkeit.

Der Mann fasse die Herrschaft, die ihm verliehen ist, nicht plump auf. Nicht zur Herabsetzung des Weibes, sondern zur Hebung desselben war sie ihm gegeben. Er soll die Stütze, nicht der Unterdrücker der Seinen sein. Nie sei des Mannes Walten rücksichtslos. Wenngleich bei ihm die Entscheidung steht, so wohnt doch nicht in ihm allein die Einsicht, er bedarf in vielen Stücken des Rathes der Frau. Der Mann nehme es dankbar an, was die Frau ihm zu sagen hat. Er halte sich nicht allein für klug und verachte die Einsicht des Weibes nicht. Er nehme Rücksicht auf ihre Wünsche und erwäge allen ihren Rath, doch bleibe die letzte Entscheidung seine eigene That.

Jeder Mensch hat eine Neigung, sich um Angelegenheiten zu bekümmern, die ihm nicht anvertraut wurden. Er möchte in einem fremden Fache glänzen und sich weise und geschickt zeigen in Dingen, die ihm nicht befohlen sind. In diesen Fehler verfällt die Frau, wenn sie darauf verpicht ist, das Regiment des Hauses zu führen und in den Wirkungskreis des Mannes einzugreifen. Aber auch der Mann verfällt in diesen Fehler, wenn er sich um jede Kleinigkeit des Haushalts bekümmert, sich in die geringsten Angelegenheiten der Küche mischt, auch wohl sich den Anschein giebt, als ob er sie besser verstände. Dazu gehört auch, wenn er die anspruchslose Thätigkeit der Frau für geringfügig hält, und wenn er das, was sie zu thun hat, gering schätzt oder wohl gar verachtet.

Häusliches Glück ist das höchste irdische Glück, aber eine gar seltene Perle. Viel seltener ist es in der Gegenwart als in der frömmeren Vorzeit. Wir könnten mehr Familienglück genießen, wenn wir wollten. Aber selbst das uns vergönnte verachten und verschmähen wir. In weiten Kreisen wird das Sprüchwort vom eigenen Herd, der Goldes werth ist, gar nicht mehr verstanden. Es ist die Unsitte unserer Zeit, daß der Mann seine Erholung eher überall sucht, als im häuslichen Kreise. Wir sprechen hier nicht von den Armen, die gar keine Häuslichkeit haben, sondern von den Unzähligen, die sie haben, ohne sie zu genießen. Der Feierabend! Welch tiefer Sinn, welche poetische Weihe liegt in diesem Worte! Wo könnte man ihn besser begehen als unter dem Schirm des eigenen Dachs, im Kreise der lieben Seinen. Doch wendet der Mann nach vollbrachtem Tagewerk dem häuslichen Herde so gern den Rücken.

Darunter leiden die Frauen, doch sind auch sie nicht immer ohne Schuld. Es sollte der Mann seine Freude bei den Seinigen suchen, aber daß er sie da auch finde, muß die Sorge der Frau sein. Nicht für die Kinder allein, auch für den Ehegatten soll die Frau leben. Es ist ihre Aufgabe, dem Gatten eine anmuthige Heimath zu bereiten. Sie sehe darauf, daß er die Häuslichkeit nach seinen Wünschen finde. Sie zeige sich nicht theilnahmslos an dem, was ihn bekümmert und ihn erfreut. Die Frau hat Vorrecht und Pflicht, den Beschäftigungen ihres Mannes, so weit sie ihr erreichbar sind, zu folgen und auf diese mit einzugehen. Sie verhält sich dabei dem Manne gegenüber nicht lehrend und meisternd, sondern hochachtend und hinnehmend.

Die Schrift lehrt eine Unterordnung des Weibes unter den Mann; hierin stimmt das neue Testament mit dem alten, Paulus mit Moses überein. Gegen diese Ordnung sträubt man sich vergebens. Es bestehen ihre Schranken, denen man sich unterwerfen muß, wenn man nicht noch mehr von Gott abkommen will. Die Bitterkeit dieser Ordnung ist weggenommen durch die christliche Ehe. Ein verborgener Segen ist dadurch an's Licht gebracht, der das ganze Verhältniß verklärt, und der schon lange alle jene Uebel geheilt hat, welche man durch den vermessenen Anschlag der sogenannten Freilassung (Emancipation) wegschaffen will.

Wo der christliche Mann es sich einen Ernst sein läßt, in der Verwaltung seines Hauses die unaussprechliche Liebe, die unbegrenzte Aufopferung, die Christus als Haupt Seiner Gemeinde ausübt, zum Beispiel zu nehmen, da gestaltet sich die innigste Verwandtschaft, die größte Geisteseinheit, die uneigennützigste und edelste Herrschaft.

— Vergeßt nicht, euere Briefe und Mittheilungen für die „Rundschau" nach Elkhart, Ind., zu senden.

Der brave Steinbrucharbeiter.

Unter fröhlichem Gesang stiegen am 31. März 1868 die Arbeiter eines Steinbruches in Conham bei Bristol an den steilen Steinwänden hinauf. Das zarte Grün an den Ufern des Avon und den Felsenabhängen verkündet, daß schon der greise Winter dem jugendlichen Lenz hatte, Platz machen müssen Kein Wunder deshalb, daß auch die Arbeiter den jungen Frühling freudig begrüßen. Aber der Gesang verstummt, die schwere Tagesarbeit hat ja begonnen. Während hier mit eisernen Stangen Löcher in den harten Stein getrieben werden und andere Männer behutsam mit Abmessen des schwarzen Sprengpulvers beschäftigt sind, säubert eine große Anzahl Arbeiter Schutt und Steine vom Platze.

An dem Steinbruch vorbei läuft die Londoner Eisenbahn, und nicht selten läßt sich zwischen den Felsen ein vorbeieilendes Dampfroß blicken, um schon im nächsten Augenblicke sich wieder unter einem Tunnel zu verbergen.

Damit nicht die Arbeiter mehr als einmal Schutz vor den fallenden Felsen und umherfliegenden Steinen zu suchen brauchen, und dadurch nicht unnöthigerweise von der Arbeit abgehalten werden, werden mehrere Lunten zugleich angezündet, und alsbald verkünden drei, vier laute Explosionen, daß die Minen ihr Werk gethan haben. Die Arbeiter hatten inzwischen in einigen sicheren Ecken den ersuchten Schutz gefunden.

Während an einer Stelle eine große Felsmasse gesprengt ist, hat an anderen Stellen der Felsberg nur eine Spalte erhalten, gerade groß genug für die Brechstange eines Arbeiters.

Unter den Arbeitern war ein Mann, Namens John Chiddy. Es war sein Werk, die durch das Sprengen abgelösten kleineren Steine fortzuschieben, damit sie später auf einem Schienenwege weiter transportirt werden konnten. Eben, als er damit beschäftigt war, entdeckte er, daß sich ein großer Felsblock von der Stelle bewegte, den Berg herunterglitt, unaufhörlich näher kam und nicht ruhte, bis er auf den Schienen der Eisenbahn lag.

Johns Herz schlug fast hörbar. Auf diese Weise war ja die Bahn blockirt; das Leben von Hunderten war in der größten Gefahr, wenn nicht unverzüglich der Stein fortgeschafft wurde, das ist dem entsetzten Beobachter sofort klar. Es ist keine Zeit zu verlieren. Der brave Mann zögert keinen Augenblick, den Hebebaum in der Hand, eilt er, so rasch es der steile Weg erlaubt, vorwärts. Aber schon verkündet ein lautes Pfeifen, daß eben ein Zug in die jenseitige Einfahrt des Tunnels braust. Er weiß, es ist der Londoner Schnellzug, der schon nach wenigen Minuten den finstern Tunnel passirt sein wird. Wird der Retter nicht zu spät kommen?

Es gilt bei John Chiddy eine rasche Entscheidung. Soll er durch den Versuch, dennoch den verhängnißvollen Steinblock zu entfernen, sich selbst dem Tode in die Arme werfen, oder viele Menschen in einen schauderhaften Unfall stürzen lassen? Wie lautet seine Entscheidung?

Sorgfältig prüfte der Führer des Londoner Schnellzuges die Signale. Das Reiseziel war bald erreicht. Bristol war nahe, bald mußte das Dampfroß anfangen, sich langsamer fortzubewegen. Da bei der Einfahrt in den Conham-Tunnel Alles in guter Ordnung ist, stürzt der Zug vorwärts. Die Mauern seines engen Gefängnisses dröhnen. Aber schon wird es heller; während der Zug weiter eilt, wird das runde Stück Tageslicht am Ausgang des Tunnels größer und größer.

Draußen an beiden Seiten der Bahn bilden die rauhen Wände der Steinbrüche einen dunklen Rahmen um die glänzenden Schienen. Aber was ist das da drüben, gerade in der Richtung, welcher der Schnellzug zueilt?

Als der Zug das Ende des Tunnels erreicht hat, gewahrt der Führer mit Entsetzen, daß ein Felsblock im Wege liegt. An Halten ist nicht zu denken! Zu nahe ist der verhängnißvolle Stein—kaum 200 Meter entfernt!

Aber was erregt mehr das Grausen des Führers: der Felsblock, oder ein Blick auf den Mann, der sich auf die Bahn stürzt und mit aller Macht den Stein von derselben zu entfernen sucht? — Nur zu einem furchtbaren Blicke hat der entsetzte Führer Zeit. Beim Gedanken an die furchtbare Erschütterung, welche im nächsten Augenblicke folgen muß, ergreift er unwillkürlich die Locomotive.

Aber das Befürchtete trifft nicht ein; ungestört eilt der Zug an der verhängnißvollen Stelle vorüber und erreicht wohlbehalten sein Ziel. Die Passagiere steigen aus, und vernehmen hinterher, daß sie mit genauer Noth einem schrecklichen Unfall entronnen sind, daß die Bahn durch einen Felsblock blockirt gewesen, ferner, daß ein Steinbrucharbeiter so zu sagen unter den Rädern des daherbrausenden Zuges den schweren Stein von der Bahn geschoben, daß der edle Mann für sie sein Leben auf's Spiel gesetzt, und daß in einem Schuppen neben dem Steinbruch die verstümmelte Leiche ihres Retters liege.

Daß alle Passagiere tief gerührt mit dankerfülltem Herzen gegen Gott und den braven John Chiddy diese Mittheilungen **hörten — wer möchte es bezweifeln!** Sie haben auch mit der That ihrem edlen Retter ihre Dankbarkeit dadurch bewiesen, daß sie nicht weit von der Stelle, wo er für sie eines schrecklichen Todes starb, ein nettes Häuslein haben bauen lassen. An demselben ist eine Gedenktafel mit folgender Inschrift:

Errichtet durch öffentliche Geldsammlung für die Wittwe und die Kinder von
John Chiddy,
der ums Leben kam, als er einen großen Stein entfernte von der Bahn der Great Western Railway bei Conham, den 31. März 1868.

Und nun, meine Freunde, zum Schluß nur noch eine Frage. Womit bezeigt ihr, wie beweisest du deinem Erretter von Sünde und Tod deine Dankbarkeit?

Ein Weib gegen vier Indianer.

Jetzt, wo die Apachenfrage vorläufig zur Ruhe gekommen ist, wird eine Schauerthat nach der andern, welche die Apachen während der jüngsten Unruhen verübt haben, aus dieser oder jener abgelegenen Gegend gemeldet. Am oberen Gila in Arizona lebte ein Ansiedler Namens Bellair mit seiner Frau und mit seinem 5jährigen Töchterlein ganz glücklich. Während er eines Mittags in seiner Stube saß, kamen plötzlich fünf Apachen durch die Hinterthüre herein. Schon oft hatten zuvor Rothhäute die Hütte besucht und waren immer gastfreundlich aufgenommen worden; diesmal aber merkte Bellair schon in dem Augenblick, wo er der Gestalten ansichtig wurde, daß ihr Besuch einen feindlichen Zweck hatte. Er sprang auf — aber gleichzeitig stürzte schon einer der Apachen auf ihn los und holte mit seinem Flintenlaufe zum Schlage aus; der fürchterliche Schlag traf das Töchterlein auf den Kopf und tödtete das Kind augenblicklich. Bellair rang mit dem Mörder, riß ihm die Flinte aus den Armen und suchte mit derselben die ganze Bande zu verjagen. Inzwischen hatten zwei der Kerle seine Gattin gepackt und suchten sie zur Thüre hinaus zu schleifen. Der verzweifelte Gatte gab Feuer, und ein Apache stürzte todt nieder; die anderen vier ergriffen die Flucht. Bellair wußte wohl, daß er einen neuen und vielleicht furchtbaren Angriff zu erwarten hatte. Ungefähr 15 Ruthen von der Hütte befand sich in einem Hügel ein wohlverschließbarer und bis jetzt unbenutzter Keller und der Bauer beschloß sich dort zu verschanzen. Er brachte die Leiche seines Kindes eilig dorthin, versah sich mit Lebensmitteln und faßte endlich sammt seiner Gattin dort Posto. Da fiel es ihm ein, daß er noch eine Geldsumme in dem Hause zurückgelassen hatte. Er sprang zurück — die rothen Teufel, die sich inzwischen wieder dem Häuschen genähert hatten, bemerkten ihn sofort, gaben Feuer und tödteten ihn auf der Stelle.

Schon wollten sie die Leiche scalpiren — da sprang die Gattin des Ermordeten mit gezücktem Revolver vor und schoß einen der Kerle in die Hüfte. Den Augenblick der Ueberraschung benutzte sie um in den Keller zurück zu flüchten. Die indianischen Raubmörder wendeten sich vorläufig von dem Weibe ab, drangen in die Hütte und demolirten Alles, was zu demoliren war. Als sie ihr Zerstörungswerk hier beendet, kehrten sie an den Keller zurück und belagerten denselben unausgesetzt den ganzen Tag hindurch. Die verlassene Frau hatte den Eingang von innen fest verrammelt und war auf Alles gefaßt. Anfangs suchten die Rothhäute seitlich ein Loch durch die Erde in den Keller hineinzugraben, wobei sie sich einer aus der Hütte geraubten Hacke bedienten. Aber die Erdschicht war zu dick und steinig; das Weib hörte drinnen, wie den Belagerern beim Graben die Hacke zerbrach. Jetzt zündeten die Apachen ein Feuer vor dem Kellereingange an; die Planken der Thüre waren indeß durch und durch feucht und wollten nicht brennen. Nun verlegten sich die Apachen auf das Schmeicheln, rühmten die Tapferkeit des Weibes und versprachen ihr freien Abzug. Auch das half nichts. Der Abend rückte heran. Die Rothhäute thaten, als ob sie im Begriffe seien, abzuziehen; doch bemerkte das Weib durch eine Ritze, daß sie stehen blieben. Als diese letze Kriegslist fehlgeschlagen war, gingen die Kerle weg und nach der Stelle zu, wo ihre Beute aufgehäuft war. Mit einem Male öffnete sich die Kellerthür hinter ihnen, die Frau trat, eine Flinte in der Hand und die furchtbarste Wuth in ihren Blicken, heraus und schoß einen Indianer nieder; abermals lud sie und feuerte — und die drei übrigen Apachen rannten bei ihrem Anblick in das Gehölz, bestiegen ihre Ponies und sprengten davon. Am nächsten Morgen fand man das unglückliche Weib sprachlos und mit verglasten Augen neben den Leichen sitzen: sie war wahnsinnig.

Sinnsprüche.

— Brodneid ist eine Untugend, die besonders stark verbreitet ist.

— Freude an der Arbeit kann ohne den berechtigten Stolz auf dieselbe nicht dauernd bestehen.

— Wer das Herz immer auf der Zunge hat, der hat es eben nicht auf dem rechten Flecke.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 10. März 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Funk's Familien - Kalender für 1886. Siehe Anzeige auf letzter Seite.

Menno Simon's vollständige Werke, in Leder stark gebunden, enthalten sämmtliche Lehren Menno Simon's, neu aus dem Holländischen übersetzt, von denen ein großer Theil nie zuvor in deutscher Sprache gedruckt wurde. Jede Person, die sich mit dem Namen des ernstlichen holländischen Reformators als Nachfolger seiner Lehre bekennt, sollte dieses Buch lesen. Jeder Prediger sollte es selbst im Besitze haben und seinen Gliedern anempfehlen. Preis $4.50. Zu haben bei der MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Macht des gläubigen Gebets. — Eine Sammlung von wohlverbürgten Gebetserhörungen, umfassend die Errettung des Sünders von seinen Sünden, die völlige Heilung leiblicher Gebrechen und Krankheiten, sowie Gottes wunderbare Hilfe in allen Lagen des Lebens als Antwort auf gläubige Gebete u. s. w., u. s. w., von Karl G. Schuh, zehnte Auflage. Dies ist ein nützliches und interessantes Buch, kostet portofrei $1.00 und kann von der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind., bezogen werden.

Ein trauriges Bild von Verworfenheit und strafwürdiger Heuchelei bietet der bekannte Temperenzredner George E. Graham, der besonders Indiana, Illinois und Kansas als Vorleser bereiste und der jetzt unter der Anklage des Mordes, begangen an seiner rechtmäßigen Gattin, steht. Emma Malloy, ebenfalls eine berühmte Temperenzrednerin, die erst vor Kurzem Kansas bereiste und daselbst Aufsehen erregte, steht in dem Verdachte der Mithilfe an dem Morde und wurde sammt ihrer Adoptiv-Tochter ebenfalls gerichtlich eingezogen. Letztere ist die Gattin Graham's und heirathete ihn zur Zeit als seine rechtmäßige Gattin noch am Leben war, von deren Vorhandensein Emma Malloy übrigens gewußt haben soll. Der Mörder hat sein Verbrechen bereits eingestanden, während die beiden Frauen noch leugnen, daran theilgenommen zu haben.

Es ist fast unglaublich, daß es Menschen giebt, die den Muth haben, nachdem sie einen Mord begangen, vor Andere hinzutreten und sie zur Mäßigkeit und zu einem sündlosen Wandel zu ermahnen, wenn sozusagen noch das Blut ihres Opfers an ihren Händen klebt und ihnen das Kainszeichen auf der Stirne steht.

Zu wiederholten Malen haben wir unsere Leser gewarnt, Schriftstücke zu unterzeichnen, welche ihnen von Unbekannten zum Unterschreiben vorgelegt werden, indem zahlreiche Schwindler das Land durchreisen und sich unter unwahren Angaben Schriftstücke oder auch unbeschriebenes Papier unterschreiben lassen, welches sich nachträglich als ein Schuldschein erweist, mit dem sich der Unterschreiber zur Zahlung einer gewissen Summe verpflichtet. Der Schuldschein ist an irgend eine Bank verkauft und der Betrogene muß bezahlen. Bisher gaben sich diese Schwindler meistens für Agenten, Abgesandte der Steuerbehörde u. dgl. aus, daß diesen Gaunern aber Alles zuzutrauen ist, beweist folgende Notiz, die wir einem Wechselblatte entnehmen:

„Der ‚Prediger‘-Schwindel ist das Allerneueste im Westen. Ein ehrwürdig aussehender Mann kommt zu einem Farmer und vertheilt Bibeln und andere fromme Bücher gratis. Er ißt eine Mahlzeit bei den sehr erfreuten Leuten und läßt sich dann eine Quittung für 25 Cents für die bezahlte Mahlzeit ausstellen und geht von dannen. Später erfahren die braven Leute, daß der Mann kein Prediger, sondern ein Schwindler war, denn diese Quittung entpuppt sich als ein Schuldschein für $150.25.“

Ueber das Alter der Vögel

macht die „Deutsche Thierschutz-Ztg.“ folgende zusammenstellende Mittheilungen. Der das höchste Alter erreichende Vogel ist der Schwan. Es wird behauptet, daß er bis zu 300 Jahren leben könne. Knauer erzählt in seinem „Naturhistoriker“, daß er mehrere Falken gesehen habe, von denen einer 162 Jahre alt war. Auch die Geier und die Adler leben sehr lange. Im Jahre 1819 starb ein Seeadler, welcher im Jahre 1715, also 104 Jahre zuvor, gefangen worden war, und selbstverständlich damals schon ein Alter von verschiedenen Jahren hatte. Ein weißköpfiger Geier, welcher im Jahre 1706 gefangen worden war, starb im Vogelhause des kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn bei Wien im Jahre 1824, hatte also allein in der Gefangenschaft 118 Jahre zugebracht. Schinz erzählt von einem andern Geier, welcher auf einer Seeklippe bei Grindelwald gesehen wurde und von dem sich die ältesten Leute dieses Fleckens erinnerten, daß sie ihn seit ihrer frühesten Jugend immer an derselben Stelle gesehen hatten. Die Papageien können von da ab, wo sie gefangen und gezähmt worden sind, noch über 100 Jahre leben. Die See- und Sumpfvögel haben eine Lebenslänge, welche die mehrerer Menschen übertrifft. Die Gänse und der Kuckuck erreichen auch ein vorgeschrittenes Alter, die ersteren natürlich nur dann, wenn sie nicht gebraten oder auf künstlichem Wege leberkrank gemacht werden. Ein Kuckuck, welcher den Bewohnern des Ortes bei welchem er lebte, durch seine ausnahmsweise heisere und rauhe Stimme wohl bekannt war, wurde dort 32 Jahre nacheinander gehört, wie er in dem nämlichen Gebüsch seinen eigenthümlichen Ruf erschallen ließ. Auch die Raben leben, wie versichert wird, über 100 Jahre. Die Elstern leben, wenn sie in Gefangenschaft gehalten werden, 20—25 Jahre, in Freiheit aber viel länger. Der Haushahn kann ein Alter von 15—20 Jahren, Der Fasan von 15 Jahren, der Kalekuthahn von 16 Jahren erreichen; die Tauben leben bis zu 10 Jahren; die kleinen Singvögel 8—18 Jahre; eine Nachtigall lebt in der Gefangenschaft höchstens 10 und eine Amsel höchstens 15 Jahre. Die bei uns gezüchteten Canarienvögel leben 12—15 Jahre, die auf den Canarischen Inseln im Freien lebenden erreichen ein höheres Alter.

Gemeinnütziges.

— Als ein sicheres Mittel gegen Frostbeulen und Frostballen hat sich die Zwiebel erwiesen. Man reibe die von Frost befallene Stelle, ehe man sich niederlegt, tüchtig mit dem Safte der Zwiebel ein. Oder man binde die Hälfte einer Zwiebel auf die Beule und lasse sie über Nacht liegen. Die Anwendung des Mittels muß wiederholt werden, bis Heilung erfolgt.

Um erfrorene Glieder recht bald zu heilen, löse man Alaun in heißem, weichem Wasser auf. Man thut das erfrorene Glied täglich zwei Mal in das Wasser, so warm als man es zu ertragen im Stande ist, und läßt es darin, bis es völlig abgekühlt ist. Dieser Behandlung sollen die schlimmsten Fälle in vier bis sechs Wochen weichen.

— Wenn man eine Stahlfeder vor dem Gebrauche in eine frische, zerschnittene Kartoffel steckt, so läßt sie sofort die Tinte gut fließen. Ist eine Feder mit einer Tintenkruste überzogen, so genügt es, sie ein oder zwei Mal in eine Kartoffel zu stoßen, um sie wieder rein zu machen. In manchen englischen Comptoirs befindet sich auf jedem Schreibpulte eine Kartoffel, in die man die Feder steckt, wenn man zu schreiben aufhört.

— Unächt gefärbte Stoffe zu waschen empfiehlt H. Daubitz handwarmes Wasser mit Weizenkleie zu mischen, die Kleider darin einzuweichen und zu spülen. Fettflecken werden einige Tage vorher mit Eidotter bestrichen, welches man bis zur Wäsche darauf läßt. — Ob dies Verfahren bei den mit Anilin so nachlässig gefärbten Stoffen ausreichend ist, möchte doch sehr zweifelhaft sein.

Allerlei.

— Günstig lauten die Berichte über den Stand der Winterweizensaaten im Westen und Süden.

— Unliebsame Gäste haben früh in der Saison ihr Erscheinen gemacht, junge Heuschrecken nämlich. Sie wurden zuerst in der Umgegend von Chamberlain in Dakota entdeckt und man fürchtet eine Heuschreckenplage im Sommer.

— In Jowa giebt es gegenwärtig nicht weniger als 34 Personen, die über hundert Jahre alt sind.

— Neulich wurde von New York ein Geschäfts-Auftrag per Kabel nach London übermittelt, der Auftrag besorgt und Antwort geschickt — Alles in sechs Minuten.

— Nicht weniger als einhundert Kinder sind in Georgia während dieses Winters verbrannt. Die meisten derselben waren von ihren Eltern allein zu Hause gelassen worden.

— Die Gesetzgebung von Kansas passirte ein Gesetz, welches das Verbreiten von unzüchtigen Schriften und Bildern strengstens verbietet. Die illustrirte Police-Gazette soll mit eingeschlossen sein. Recht so. Kansas geht voran in Einführung guter moralischer Gesetze.

— Auf eine starke Einwanderung bereitet man sich in Canada vor. Die canadischen Einwanderungs - Agenten haben nach einer Unterredung mit dem Ackerbau-Minister beschlossen, fast ausschließlich Bauern aus England kommen zu lassen und auswanderungslustige Künstler, Handwerker u. s. w. sich selbst zu überlassen.

— Betreffend die Lebenszähigkeit eines Schweines, berichtet ein Blatt in Jowa, daß ein Schwein, welches dem Bauer John Steinmetz bei Anita, in Caß County, gehört, in einer Schneelawine lebendig, wenn auch abgemagert, gefunden wurde, nachdem dasselbe 42 Tage lang ohne Futter darin gelegen hatte.

— Die Versuche zur Ausgrabung der 26 Bergleute, welche am 18. December v. J. in dem Schacht No. 1 der Susquehanna Coal Company bei Wilkesbarre, Pa., verschüttet worden, werden wahrscheinlich aufgegeben werden, da die Arbeiter jetzt sich einer sehr gefährlichen Stelle nähern, auf der sie selbst unbedingt umkommen müßten, wenn sich ein Erdrutsch dort ereignen sollte, was durchaus nicht unwahrscheinlich ist.

— Ein Mann in Butler, im Butler County in Pennsylvanien, der gern schnell reich werden wollte, fiel auf eine Zeitungs - Anzeige hinein, in der ein Allerweltskünstler der Welt mittheilte, er wisse, wie man mit einem Anlagekapital von $1 die Woche $50 verdienen könne. Der Mann aus Butler schickte die 25 Cents ein, die Jener für sein Geheimniß forderte und erhielt durch die Post einen Zettel, auf dem gedruckt war: „Fische nach Narren, wie ich es thue.“

— Der italienische Arbeiter liebt im Allgemeinen die Strikes nicht. Er weiß sich doch auf andere Weise zu helfen. Als man einst einigen bei einem Eisenbahnbau arbeitenden Italienern ihren Arbeitslohn verkürzte, schnitten sie in der Nacht einen Zoll von ihren Schaufeln ab. Auf die Frage des Ingenieurs, weshalb sie das gethan hätten, antwortete einer von ihnen: „Nicht so viel Lohn, nicht so viel Erde wegnehmen. Um so länger dauert die Arbeit. Italiener kein Narr sein wie Deutscher, Italiener streikt nicht.“

— Niedliche Schulzustände herrschen in der texanischen Stadt Houston. Neulich fand dort in einer öffentlichen Schule, der Oberlehrer, daß zwei seiner Schüler fast wörtlich denselben Aufsatz geliefert hatten und schloß daraus, daß einer abgeschrieben habe, sagte auch unverhohlen, den Schülern seine Meinung. Der eine fühlte sich dadurch verletzt, zog seinen Revolver und legte auf den Lehrer an. Er hat allerdings nachher Abbitte geleistet und ist aus der Schule entfernt worden. Neulich wurde der Schulsuperintendent auf offener Straße durchgeprügelt, weil er angeblich ein weißes Mädchen farbigen Mädchen gegenüber demüthigend behandelt hatte. Die Lehrer haben sich an den Schulvorstand um strengere Verordnungen gewendet, welche es ihnen erleichtern würden, Disciplin zu halten. Daraufhin ist in die Schulordnung eine Bestimmung folgenden Inhalts aufgenommen worden: „Es ist den Schülern verboten, Revolver, Messer, „Slungshots“ oder andere tödtliche Waffen mit zur Schule zu nehmen. Zuwiderhandelnde sollen sofort weggejagt werden.“

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 2. März. Es werden großartige Vorbereitungen zu einer zur Feier von Kaiser Wilhelm's 89. Geburtstage am 22. März im königlichen Schlosse stattfindenden Abendgesellschaft getroffen.

Berlin, 3. März. In einer in Zürich abgehaltenen von 400 Deutschen, hauptsächlich Socialisten, besuchten Versammlung wurden Beschlüsse gegen die rohe und schändliche Polenausweisung gefaßt. Die Deutschen in Genf und Lausanne faßten ähnliche Beschlüsse.

Berlin, 4. März. Die gesammte deutsche Presse protestirt laut gegen die mit dem beabsichtigten Umbau von Rom verknüpfte Zerstörung der alten Baudenkmäler daselbst. Künstler und Alterthumsforscher erheben in Eingaben Einsprache gegen das rücksichtslose Verfahren römischer Gebäude - Speculanten. Die National-Zeitung macht die Gemeindebehörden in Rom darauf aufmerksam, daß sie in unliebsamer Weise die Ansichten der gesammten Culturwelt erfahren würden.

Großbritannien. — London, 1. März. Gegenwärtig herrscht in ganz Großbritannien ein starker Schneefall. Die Eisenbahngeleise sind vielfach durch bedeutende Schneewehen gesperrt, welche dem Verkehre bedeutende Hindernisse bereiten. Die Noth der Armen wird durch die Ungunst der Witterung wesentlich erhöht.

London, 2. März. Alle Hoffnung auf Rettung des auf der Fahrt von Boston nach Liverpool an der Küste von Holyhead während eines heftigen Schneesturmes gestrandeten Dampfers „Missouri“ ist aufgegeben worden; er ist gekentert und sein Auseinanderbrechen ist nur eine Zeitfrage; die Mannschaft hat ihn kurz vor dem Kentern verlassen und ist ohne Unfall gelandet. Die Ladung wird von den Meereswogen aus dem Schiffraume gespült und Leute auf Booten sind zur Hand, um davon, soviel sie erlangen können, zu bergen. 295 Stück Schlachtvieh sind ertrunken. — Im nördlichen England und in Schottland dauert der heftige Schneefall fort. Auf vielen Eisenbahnen stockt der Verkehr gänzlich.

Abends. — Der Schneefall dauert im Norden noch ungeschwächt fort. Die Posten zwischen Schottland und London sind um zwölf Stunden verspätet und mindestens zwölf Bahnzüge liegen gegenwärtig im Schnee fest. Viele Schiffe werden in den Seehäfen zurückgehalten und zahlreiche Schiffbrüche werden gemeldet. In Folge der Störung der Signale durch den Schneefall ist auf einer Eisenbahn in Linlithgowshire heute ein Zusammenstoß von Eisenbahnzügen vorgekommen. Ein Mensch kam dabei um das Leben und mehrere Menschen wurden verletzt.

London, 3. März. Der starke Schneefall, welcher seit mehreren Tagen im nördlichen Großbritannien geherrscht hat, läßt jetzt nach. Die Passagiere auf den verschiedenen unterwegs eingeschneiten Bahnzügen hatten Schweres zu erleiden. Einige Bahnzüge blieben 48 Stunden lang in Schneewehen liegen. Der Verlust an Vieh, welches sich gerade auf dem Transport befand, war sehr bedeutend.

London, 1. März. Die Noth an der Westküste Irlands zieht die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich. Der irische Staatssecretär Morley deutete im Unterhause an, daß die Regierung dort bald öffentliche Arbeiten zum Zwecke der Linderung der Noth werde ausführen lassen.

London, 5. März. Acht Personen, welche wegen hervorragender Betheiligung an den neulichen Unruhen auf dem Trafalgar-Square und im Hyde Park verklagt waren, wurden heute von dem Schwurgericht als der Anklage schuldig zu ein- bis fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Richter verdammte in der Begründung des Urtheils die sogenannten Arbeiter-Demonstrationen. „Es ist wohl bekannt“, sagte er, „daß diese Kundgebungen zu Aufruhr und Störung der öffentlichen Ordnung führen.“

Manchester, 5. März. Der Socialistenbund hat eine Massenversammlung für den nächsten Sonntag angesetzt. Der Zweck derselben ist, von der Regierung Arbeit für die unbeschäftigten Arbeiter zu verlangen.

Dänemark. — Kopenhagen, 3. März. In Dänemark herrscht wahrhaft arctisches Wetter. Das Kattegat, der Sund und der große Belt sind mit Treibeis gefüllt und Schifffahrt ist unmöglich. Elf Dampfer haben sich bei Friedrichshafen von ihren Ankern losgerissen und die Mehrzahl von ihnen befindet sich in gefährlicher Lage.

Frankreich. — Paris, 28. Feb. Wie das „Journal des Debats“ sagt, hat Salisbury einen Vertrag mit der Pforte des Inhalts ausgearbeitet, wonach diese die Insel Kreta gegen Bezahlung von £3000,000 und Sicherheit gegen Angriffsmaßregeln Griechenlands an Großbritannien abtritt. Gladstone zaudert, das Uebereinkommen zu genehmigen.

Docazeville, 28. Feb. Die sämmtlichen Bergleute in dem Aveyron-Bezirke, 25,000 an Zahl, drohen, sich dem Ausstande der hiesigen Grubenarbeiter anzuschließen. Der Präfect des Departements hat bei dem Minister des Innern um Verstärkung der Truppen nachgesucht.

Paris, 1. März. Pasteur machte heute der Academie der Wissenschaften die Mittheilung, daß sein System der Impfung gegen die Tollwuth sich in 325 Fällen bewährt habe und daß nur in einem einzigen Falle die Heilung mißlungen sei und zwar, weil seine Hilfe zu spät nachgesucht worden sei.

Paris, 4. März. Die Deputirtenkammer hat heute Nachmittag den Antrag auf unverzügliche Ausweisung der französischen Prinzen mit 345 gegen 176 Stimmen abgelehnt Der Rivet'sche Antrag, der Regierung die Anregung zur Ausweisung der Prinzen zu überlassen, wurde mit 333 gegen 188 Stimmen verworfen und eine Vertrauenserklärung für die Regierung wurde mit 353 gegen 112 Stimmen angenommen.

Italien. — Rom, 3. März. Fünfzehn Socialisten sind in Padua wegen des Versuchs, die Bevölkerung zum Bürgerkriege aufzuhetzen, zu zehnmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Rom, 4. März. Aus Venedig wird ein Cholerafall gemeldet.

Rom, 5. März. Der Papst hatte heute seinen 75. Geburtstag und gleichzeitig auch den auf Morgen fallenden 8. Jahrestag seiner Krönung durch eine Ansprache an die Mitglieder des heiligen Collegiums gefeiert.

Balkanländer. — Bukarest, 1. März. Wegen der Haltung Serbiens gegenüber Bulgarien wird hier einige Unruhe empfunden. Es heißt, daß ostrumelische Truppen den Befehl erhalten haben, an die serbische Grenze zu rücken, und daß der Fürst Alexander sich unverzüglich an die Front begeben wird. Serbien widerspricht dem bulgarisch-türkischen Vertrags-Entwurfe, weil dieser von der „Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien“ spricht. Serbien wünscht die ihm anstößigen Worte gestrichen zu sehen, was einen Maßstab für die bittere Feindschaft der Serben gegen die Bulgaren abgiebt. Man hofft auf eine neue Wortfassung des Vertrages, welche weniger unbestimmt, als der serbische und weniger bestimmt als der bulgarische Vertragsentwurf ist.

London, 1. März. Die österreichische Regierung hat von dem Fürsten Nikita von Montenegro eine Aufklärung über seinen Plan zum Ausbau des Hafens von Antivari verlangt. Es heißt, daß der Fürst mit Geldmitteln aus dem russischen Schatze versehen worden sei, um den Hafen nach den Plänen russischer Ingenieure einzurichten. Das eigentliche Ziel der russischen Regierung ist das, sich einen geheimen Sammelplatz für ihre Flotte im Mittelmeere zu schaffen. Oesterreich behauptet, daß nach dem Berliner Vertrage Antivari unter der militärischen und politischen Controle Oesterreichs stehe, und daß die montenegrinischen Handelsschiffe unter dem Schutze der österreichischen Flagge ständen.

Belgrad, 3. März. Ein königlicher Erlaß ordnet die Abrüstung des serbischen Heeres an.

Türkei. — Constantinopel, 3. März. Der amerikanische Gesandte am persischen Hofe, Winston, wird am Freitag bei dem Sultan eine Audienz haben und am Samstag nach Teheran weiterreisen.

Birma. — Rangun, 27. Feb. Der Vicekönig von Indien, Lord Dufferin, hat eine Anzahl chinesischer Kaufleute empfangen. In der an sie gehaltenen Ansprache erwähnte er der herzlichen Begrüßung, die ihm bei seinem Besuche in Britisch-Columbia von den dortigen Chinesen zu Theil geworden sei. Wenn auch die Vereinigten Staaten die Chinesen-Einwanderung beschränkten, so stehe den Chinesen doch die Einwanderung nach Canada frei. Sie seien fleißige, zu Vermögen gelangende Bürger, welche den Reichthum und den Wohlstand der Bevölkerung unter der sie leben, heben. Er hoffe, daß die Chinesen sich in großer Anzahl in Birma niederlassen werden.

Inland.

Wooster, O., 28. Feb. Die „Erste Methodistenkirche“ hierselbst ist heute früh abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf $6000, die Versicherung auf $3500.

New York, 1. März. In der gestern abgehaltenen Versammlung des Central-Gewerkvereins der Schieferdecker wurde einstimmig beschlossen zu erklären, daß die Arbeiter Schritte thun sollten, die Einwanderung der aus dem Westen vertriebenen Chinesen in dem Osten zu verhindern. Ein Committee wurde ernannt, welches die Sache in Erwägung ziehen wird.

Portland, Ore., 1. März. Zwischen Mitternacht und zwei Uhr erschienen heute Morgen 80 Verlarvte in vier Abtheilungen von je 20 Mann in dem Chinesenlager hinter East-Portland und der Vorstadt Albina, wo etwa 180 Chinesen bei dem Holzfällen und Roden der Wurzelstöcke Arbeit gefunden hatten, weckten sie aus dem Schlafe und zwangen sie mit gespannten Revolvern, ihre Sachen zu packen und abzuziehen. Die Zopfträger setzten sich nicht zur Wehre, ließen sich vielmehr widerstandslos auf die Fähre und hierher treiben. Die hiesigen Behörden erhielten von der Sache erst heute Morgen um Zwei durch den Einmarsch der Chinesen Kenntniß.

Huntington, Pa., 1. März. Die bereits hochbetagte Frau Martha Powell in Aughwick Mills in dem hiesigen County, eine arme Frau, die sich kümmerlich durch das Leben schlagen mußte, hat in diesen Tagen eine Erbschaft von mindestens einer Viertelmillion Dollars gemacht. Vor etwa 50 Jahren waren ihre beiden Brüder John und James Smith nach dem Westen gezogen und sind kürzlich beide innerhalb vier Tagen in Texas gestorben. In ihren betreffenden Testamenten haben sie ihrer armen Schwester ihr gesammtes Vermögen, bestehend in $100,000 baar, 8000 Acres Land und Viehheerden von mehreren tausend Stück, vermacht. Frau Powell hatte seit vielen Jahren von ihren Brüdern nichts gehört und wußte nichts von deren großem Reichthum.

New York, 2. März. In den letzten sieben Tagen sind in den Ver. Staaten 207 und in Canada 39, zusammen also 246 Zahlungseinstellungen vorgekommen, gegen 248 in der vorigen und 286 in vorvorigen Woche.

San Francisco, 3. März. Die sämmtlichen in San Francisco mündenden Hauptbahnen kündigten gestern auf beschränkte Zeit lautende Fahrkarten nach dem Osten zu folgenden Preisen an: nach Boston $42, nach New York $40, nach Chicago $25.

Springfield, 4. März. Das Leichenschaugericht zu Springfield in Missouri hat den Temperenzredner George Graham wegen der Ermordung seiner Frau, und die ebenfalls als Temperenzrednerin bekannte Emma Malloy und deren Adoptivtochter Cora Lee (zweite Gattin Graham's) als Mitschuldige desselben dem Strafrichter überwiesen.

Toronto, 27. Feb. Gestern Abend hielt ein Farmer mit seinem Wagen in Thorn Hill an dem Geleise der Nordbahn. Bei dem Herankommen eines Zuges wurden die Pferde scheu und eines derselben sprang zwischen den Tender und den Gepäckwagen. In Folge dessen entgleisten der letztere, der Postwagen und ein Personenwagen und stürzten die Böschung des 40 Fuß hohen Fahrdammes hinab. Der Gepäckwagen und der Postwagen fingen Feuer und verbrannten, die Postsachen wurden aber zum größten Theile gerettet. Auch in den Personenwagen brach Feuer aus; es wurde aber bald gelöscht. Bei dem Unfall kam der Zeitungverkäufer auf dem Zug um das Leben, und 20 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Nacht war fürchterlich kalt und viele Verwundete hatten schwer vom Froste zu leiden.

Winnipeg, Manitoba, 1. März. Heute am frühen Morgen ist hier das Bahnhofsgebäude der canadischen Pacific-Bahn abgebrannt. In Folge der Schadhaftigkeit des Feuerlärm-Telegraphen und der Mangelhaftigkeit des Telephondienstes erhielt die Feuerwehr die Meldung von dem Ausbruche des Feuers erheblich verspätet und als sie auf der Brandstätte erschien, konnte sie sich nur noch auf die Erhaltung der benachbarten Gebäude beschränken. Das Feuer war in noch unaufgeklärter Weise im Gepäckraume ausgebrochen. Das Gebäude sammt dessen verbranntem Inhalte hatte einen Werth von $200,000, welchem eine Versicherung von nur etwa $40,000 gegenübersteht.

Toronto, Can., 5. März. Aus Winnipeg wird Folgendes gemeldet: Der Häuptling Poundmaker und elf andere indianische Krieger wurden gestern aus dem Zuchthause in Stony Mountain entlassen. Sie werden sich unter der Führung des Paters Lacombe in ihre Heimath im Westen begeben.

Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.

Zahnschmerzen,

Geschwollene Brüste, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Die Western Land- u. Leih-Company

ist nun im Stande, durch

J. P. Funk, Hope, Kansas,
E. P. Cochran, Canton, Kansas,
oder in der Hauptoffice in Marion, Kansas,

gegen niedrige Interessen Geld auszuleihen.

Alle Unkosten werden von derselben bezahlt. Kommt und erkundigt Euch nach den Bedingungen.

Diese Company bietet auch schönes Land zum Verkaufe aus; giebt darauf lange Zeit und zwar nur gegen 8 Procent.

51,'85—11,'86 **Western Land- und Leih-Company.**

Abram Siemens

in Mountain Lake, Minn.,

ladet Alle freundlichst ein, bei ihm vorzusprechen und seinen vollen, schönen Stock von

Farben, Oelen, Firnissen u. s. w.

in Augenschein zu nehmen.

Zudem habe ich die schönste Auswahl von

Pinseln aller Art.

Allen, die bei mir für das nächste Jahr Farben, Oele und Pinsel kaufen werden, will ich **specielle Preise** geben.

50,'85—15,'86 **Wer nicht Geld hat erhält Zeit!**

Marktbericht.

5. März 1886.

Chicago.

Weizen, No. 2, 70⅞—81½c; Korn, No. 2, 36⅞—37c; Roggen, No. 2, 58½—59c; Gerste, No. 2, 64—65c; Kleie, $11.75—13.00. —Viehmarkt: Stiere, $3.60—6 00; Kühe, $2.00—4.00; Schlachtkälber, $4.00—7.25; Milchkühe, $20.00—60.00 per Kopf; Schweine, $3.25—4 35; Schafe, $3.00—5.75.—Butter: Creamery, 22—36c; Dairy, 13—22c. — Eier: 17—18c.—Geflügel: Hühner, 7½—8½c; Truthühner, 8—8½c; Enten, 9—11c; Gänse, 6—8c per Pfd. todtes Gewicht.—Federn: von lebenden Gänsen, 48—50c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 4—5c. — Kartoffeln: 40—65c per Bu. — Heu: Timothy No. 1, $11.00—11.50; No. 2, $9.00—10.50.—Samen: Timothy, No. 1, $1.70—1.89; Flachs, No. 1, $1.10—1.10¼; Klee, No. 1, $6.75—6.85.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 80c; Korn, 34—35½c; Hafer, 31—34c; Roggen, 65½c; Gerste, 51c; Kleie, $11.75—14.00. — Viehmarkt: Stiere, $3.40—4 90; Kühe, $1.50—3.25; Kälber, $4.00—6 00; Milchkühe, $20.00—34.00; Schweine, $3.50—4.20; Schafe, $2.00—4.50. — Butter: Creamery, 21—30c; Dairy, 14—20c. — Eier: 17—18c. — Kartoffeln: 50—70c. — Samen: Klee, $6 25—6.60; Timothy, $1.80—1.90; Flachs, $1.10. — Wolle: gewaschene, 28—33c; ungewaschene, 19—26c.

Kansas City.

Weizen, 73c; Korn, 28—28½c; Hafer, 28c. — Viehmarkt: Stiere, $4.00—5.25.; Kühe, $2.40—3.30; Schweine, $1.50—3.80; Schafe, $2.00—.3.50.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**

Portofrei **$8.50**

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** **$1.50**

Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Bekanntmachung!

Hiermit mache ich den Farmern dieser Umgegend bekannt, daß ich sämmtliche Schmiedearbeiten zu herabgesetzten Preisen ausführe. Z. B. schärfe ich Scharren für 15 und 20 Cents per Stück; Scharren lege ich für 65 Cents, überhaupt sämmtliche Arbeit **20 Procent billiger** als sonstwo. Kommt und überzeugt euch, und ihr werdet zufrieden sein.

Für gute Arbeit wird garantirt.

Meine Schmiede befindet sich bei Wiebe's Hengstenstall.

Otto Greiser, Blacksmith,
Hillsboro, Kansas.

10—13,'86.

O „Buyers' Guide" wird im September und März eines jeden Jahres herausgegeben. ☞ 256 Seiten, 8½×11½ Zoll, mit über **3,500** Abbildungen — eine ganze Gemälde-Gallerie. Gibt die „Wholesale" Preise **direct für Kunden** für alle Waaren für persönlichen oder Familien Gebrauch. Sagt, wie zu bestellen, und giebt den genauen **Kostenpreis für Alles,** was man braucht, ißt, trinkt, trägt, oder womit man sich amusirt. Dieses **unschätzbare Buch** enthält von allen Märkten der **Welt** gesammelte Informationen. Wir senden **frei** per Post eine Copie an irgend eine Adresse nach **Empfang** von 10 Cts. zur Bestreitung des **Portos.** Lassen Sie von sich hören.

Achtungsvoll,

Montgomery Ward & Co.

227 & 229 Wabash Avenue, Chicago, Jll.

„Der Kinderbote."

Dies ist der Titel des von der Publicationsbehörde herausgegebenen Kinder- und Sonntagschulblättchens, welches ganz speciell für den Kinderkreis berechnet ist. Größe 10½x14 Zoll, 4 Seiten, und erscheint monatlich. Eine hübsche, eigens für den Kinderboten angefertigte Titelvignette ziert die erste Seite. Der Inhalt des Blättchens besteht aus solchen Erzählungen, Aufsätzen, Correspondenzen und dergleichen Sachen, die dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechen. Reichlich in den Text eingeschobene Illustrationen machen das Blatt für die Kinder anziehend. Es eignet sich deshalb in jeder Beziehung vorzüglich für den Familienkreis und die Sonntagschule. — Probe-Exemplare werden frei zugesandt.

Preise:

Ein Exemplar	25c
Zehn bis zwanzig Exemplare	@ 20c
Ueber zwanzig Exemplare	15c

Bestellungen und Gelder adressire man:

S. F. Sprunger,
Berne, Adams Co., Ind.

8—20,86

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverläßige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.** können durch mich bezogen werden.

Peter Wienss,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715....	25 Karten	$1.50;	50	$2.50
„ 6780....	25 „	1.25;	50	2.00
„ 1215....	25 „	.75;	50	1.25
„ 1211....	25 „	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.

Preis............ $3.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. **Preis, portofrei, $1.60.**

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen......1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie).................................. 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland........ .... 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika 2c
6. Krone ohne Edelsteine........................ 1c
7. Der Traum vom Himmel...................... 2c
8. Zu spät! Zu spät!................................ 2c
9. Christenthum und Krieg 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar.................................$0.15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.

Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten	im	Packet	25	Cts.
„ B—10	„	„	„	30	„
„ D—10	„	„	„	35	„
„ E—10	„	„	„	35	„
„ F—10	„	„	„	40	„
„ L—10	„	„	„	15	„
„ M—25	„	„	„	25	„
„ 422—25	„	„	„	25	„
„ 449—50	„	„	„	25	„
„ 54—96	Tickets	„	„	25	„
„ 467a—96	„	„	„	25	„

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,	$1.50
Derselbe, mit Futteral,	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35	A. M
No. 9, Pacific Express	4 05	“
No. 27, Chicago Acc.	7 00	“
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	“

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	“
No. 86, Way Freight	6.00	“
No. 22, Mail	11.45	“
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	“

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	“
No. 4, Limited Express	5.25	“
No. 28, Goshen Train	8.40	“
No. 82, Way Freight	8.00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	“
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from “	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from “	7.05	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
“ “	9.40	“
No. 25, Michigan Accom	4.00	“

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Ein Apotheker

gibt Zeugniß.

Popularität in der eignen Heimat ist nicht immer ein Beweis von Verdienst, aber mit Stolz weisen wir darauf hin, daß keine andere Arznei sich im eignen Orte, Staate, Lande und überall so allgemeinen Beifall erworben hat wie

Ayer's Sarsaparilla.

Folgender Brief von einem unserer bekanntesten Apotheker in Massachusetts ist für jeden Leidenden von Interesse: —

Rheumatismus. „Vor acht Jahren wurde ich von einem so heftigen Rheumatismus angegriffen, daß ich nicht ohne Hilfe vom Bette aufstehen oder mich ankleiden konnte. Ich versuchte mehrere Mittel mit wenig oder gar keinem Erfolg, bis ich zu Ayer's Sarsaparilla griff; davon nahm ich zwei Flaschen, und war vollständig geheilt. Ich habe sehr viel von Ihrer Sarsaparilla verkauft, und sie ist so außerordentlich beliebt wie nur je. Die vielen merkwürdigen Heilungen, die sie in unserer Gegend herbeigeführt hat, überzeugen mich, daß sie die beste Arznei für das Blut ist, die je dem Publikum angeboten wurde.

E. F. Harris."

River St., Buckland, Mass., 13. Mai 1882.

Flechten. George Andrews, Aufseher in der Lowell Carpet Corporation litt, ehe er nach Lowell kam, über zwanzig Jahre an Flechten in ihrer schlimmsten Form. Die Ausschläge bedeckten mehrmals mehr als die Hälfte seines Körpers. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde er vollkommen geheilt. Man sehe sein Zeugniß in Ayer's Kalender für 1883.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

Erfahrung

eines

Alten Soldaten.

Calvert, Texas, 3. Mai 1872.

„Ich möchte meine Anerkennung der werthvollen Eigenschaften von

Ayer's Cherry-Pectoral

als Mittel gegen den Husten aussprechen.

„Ich diente in Churchill's Armee, und zog mir gerade vor der Schlacht bei Vicksburg eine heftige Erkältung zu, die zu einem gefährlichen **Husten** ausartete. Nichts gab mir Erleichterung, bis wir auf unserm Marsche zu einem Dorf-Kramladen kamen, wo man mir auf meine Erkundigung nach einem Arzneimittel zuredete, Ayer's Cherry-Pectoral zu versuchen.

„Ich folgte dem Rathe, und war bald geheilt. Seitdem habe ich das Pectoral immer in meinem Hause gehalten und habe gefunden, daß es ein unfehlbares Mittel gegen Kehl- und Lungen-Krankheiten ist.

J. W. Whitley."

Wir besitzen Tausende von Zeugnissen, daß Ayer's Cherry-Pectoral alle **Kehl-** und **Lungen-Krankheiten** entschieden heilt. Da es zugleich von angenehmen Geschmack ist, so nehmen es auch die kleinsten Kinder gerne ein.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt ist, wird beim Studium dieser Karte finden, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn durch die centrale Lage und enge Verbindung mit den Hauptlinien des Ostens und Westens an Anfangs- u. Endpunkten zum wichtigsten Glied direkter Beförderung geworden ist, was für Personen wie Frachtverkehr zwischen Städten am atlantischen u. stillen Meere sehr günstig ist. Sie ist die bevorzugte und beste Linie von und nach dem Osten, Norden und Südosten, wie auch nach dem Westen, Nord- und Südwesten.

Die berühmte Rock Island-Linie

gibt Reisenden die Sicherheit, welche folgender Zustand der Bahn gewährt: solides Bahnbett, gute Unterlage, glatte Schienen, dauerhafte Brücken usw., die Sicherheits-Vorkehrungen, bestehend in pat. Buffers, Plattformen und Luftbremsen, die genaue Disciplin, welche die Führung aller Züge regiert. Transferirung an Knotenpunkten in Union-Bahnhöfen.

Die Schnell-Züge zwi. Chicago u. Peoria, Council Bluffs, Kansas City, Leavenworth u. Atchison bestehen aus gut ventilirten feingepolsterten Tag-Wagen, prächtigen Pullmann-Palast-Schlafwagen neuesten Fabrikats, feinen Speise-Wagen, in denen man leckere Mahlzeiten mit Muße verzehren kann. Zwischen Chicago und Kansas City und Atchison laufen auch die berühmten Lehnstuhl-Wagen.

Die berühmte Albert Lea-Linie

ist die direkte und beliebte Linie zwi. Chicago, Minneapolis u. St. Paul, wo man Verbindungen in Union Depots nach allen Punkten in den Territorien und brit. Provinzen machen kann. Auf dieser Linie laufen Schnell-Züge nach Bädern, Sommerfrischen, romantischen Landschaften sowie Jagd- und Fischgründen in Jowa u. Minnesota. Es ist die beliebte Linie nach den reichen Weizen- u. Weidegegenden im innern Dakota.

Eine weitere direkte Linie wurde via Seneca u. Kankakee eröffnet zwischen Cincinnati Indianapolis und Lafayette, und Council Bluffs Kansas City, Minneapolis und St. Paul, sowie Zwischen-Stationen.

Nähere Auskunft findet man in Landkarten oder Circularen, die sowie Billete in allen Billet-Officen der Ver. Staaten und Canada zu haben sind oder wenn man addressirt an

R. R. Cable, Präs. u. Betr.-Dir., E. St. John, Gen.-Billet u. Pass.-Agt.,
Chicago.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1886.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der **Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, “
L. Schaumann, Wisner, “
Otto Magenau, Fremont, “
John Torbeck, Tecumseh, “
A. C. Ziemer, Lincoln, “
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.